Nr. 2823. Mittwoch, 25 Januar. (Morgen-Ausgabe.) 1865.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 24. Januar, 5 Uhr Abends.

Berlin, 24. Jan. (Abgeordnetenhaus.) Nach einigen kurzen Bemerkungen des Abg. Schulz-Borken über die Wahl v. Ernsthausens wird die Discussion geschlossen. Abg. Osterrath als Antragsteller (für den Reichensperger'schen Adreßentwurf) erklärt: Die Thronrede sei versöhnlich; der vom Referenten Abg. Twesten vorgeschlagene Weg führe zu keiner Verständigung. Ihm seien aus allen Landestheilen zustimmende Worte zugekommen, auch im Hause habe er vielfaches Einverständniß mit seiner Adresse gehört. Abg. Wagener: Das Haus dürfe die dargebotene Hand des Königs nicht zurückweisen. Das Haus wolle dänische Zustände und ergänze die Verfassungslücke durch das falschverstandene Staatsrecht anderer Länder. — Der Adreßentwurf Reichensperger's und Gen. wird hierauf mit 275 gegen 24 Stimmen abgelehnt, eben so der Wagener'sche Entwurf ohne namentliche Abstimmung.

Vor der Abstimmung spricht der Minister Graf Eulenburg seine Genugthuung darüber aus, daß der Referent dazu beigetragen habe, daß der Ton der Discussion an bessere Zeiten erinnere. Der Kern des Conflicts sei die Militairfrage. Das Ministerium habe den jetzigen Zustand vorgefunden, nicht herbeigeführt, würde ihn auch nicht herbeigeführt haben; aber ohne eine Beschädigung der Rechte der Krone sei er nicht zu beseitigen. Der Monarch sei durch und durch Soldat und habe die Bedeutung des Heeres in ihrer tiefsten Tiefe erfaßt. Der König werde von den Prinzipien der Reorganisation keinen Punkt hergeben. Das Haus möge für den Kampf um das Budgetrecht einen andern Probirstein wählen, als die Militärfrage; dann werde der zweijährige Kampf zum Heile des Vaterlandes dienen, und mehr zur Verfassungs-Entwickelung beitragen, als man glaube. Das Haus möge dies nicht den Nachfolgern überlassen, sondern selbst Hand anlegen, damit Preußen so groß werde, als es verdiene. (Wiederholt.)

Angekommen 24. Januar, 9½ Uhr Abends.

Berlin, 24. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Die Abgeordneten Schulze-Delitzsch, Faucher und Genossen beantragen, das Haus wolle folgendem Gesetzentwurfe zustimmen: die Bestimmungen der Paragraphen 181 und 182 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845, betreffend das Verbot der Coalition der Arbeitgeber und Arbeiter, werden aufgehoben.

Ferner ist eine Interpellation des Abg. v. Roenne eingebracht: Ob und wann die Staatsregierung den Königl. Erlaß vom 20. Mai 1864, betreffend die Genehmigung des Prisenreglements der Landesvertretung zur Genehmigung vorlegen werde.

Angekommen 24. Jan., 7 Uhr Abends.

Berlin, 24. Januar. (Herrenhaus; Adreß-Debatte.) Der Minister-Präsident Herr v. Bismarck ist anwesend. Ein Amendement Blomers, die Abänderung des Alinea 8 betreffend (Betonung der rücksichtsvoll gebrauchten Rechte der Landesvertretung), findet Unterstützung. Referent v. Gaffron empfiehlt die Annahme der Adresse, ebenso v. Arnim-Boytzenburg und v. Krassow. Beide verlangen die Fernhaltung des Hauses von auswärtiger Politik und Zustimmung zu der innern Politik des Ministeriums. v. Krassow betont die Allianz mit Oesterreich; die Fortschrittspartei greife in die Rechte der Krone ein und erschüttere alles Bestehende. Er billigt die Maßnahmen der Regierung gegen die Oppositionspartei, wünscht die kräftigste Unterstützung des Hauses und empfiehlt die Ablehnung der Amendements und die Annahme der Adresse. Blömer empfiehlt sein Amendement zur concreteren Fassung der schleswig-holsteinischen Frage und des Budgetspassus.

v. Below betont die moralischen Eroberungen Preußens durch die Vergrößerung Deutschlands und die Beseitigung der Augustenburgischen Opposition und empfiehlt, die Regierung hierin zu unterstützen. v. Waldaw-Steinhöfel stimmt gegen das Amendement und für die Annahme der Adresse. v. Senfft-Pilsach legt Verwahrung ein gegen die Verunglimpfungen der heiligen Person des Königs; er behauptet, daß ein geheimes Beeinflussen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung Seitens der Fortschrittspartei stattfinde. Fürst Boguslaw Radziwill protestirt gegen diesen Vorwurf einer factiösen Beeinflussung der Abstimmungen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung.

Der Ministerpräsident dankt für das der Regierung in der Adresse ausgesprochene Vertrauen. Die Basis aller constitutionellen Verfassungen sei ein Compromiß, um so mehr in Preußen, wo drei gleichberechtigte Factoren nebeneinander beständen. Das System einer Vermehrung der Mitglieder des Herrenhauses als Wall gegen das Abgeordnetenhaus sei verwerflich; es führe ab vom Berufe des Herrenhauses, eine von der Tagespolitik unabhängige glänzende Körperschaft zu sein, und führe zum Einkammersystem. Den Weg zu einem Compromiß habe das Abgeordnetenhaus durch seinen Beschluß vom September 1862 verlassen. Die gegenwärtige Regierung habe den Conflict vorgefunden; wolle sie ihn lösen nach dem Verlangen des andern Hauses, so müsse sie die Armeereorganisation aufheben, was unmöglich sei.

Hr. v. Bismarck spricht dann seinen Dank aus für die Zustimmung des Hauses zu der äußern Politik der Regierung. Kein praktischer Geschäftsmann könne schwebende Projecte vorzeitig veröffentlichen; er kann nur versichern, daß die Interessen Preußens aufs beste würden wahrgenommen werden: das preußische Blut werde nicht umsonst geflossen sein. Die liberale Presse habe der Regierung das Bündniß mit Oesterreich zum Vorwurfe gemacht, das andere Haus werde dies auch thun. Die Zukunft werde helleres Licht, als die bisherigen Ereignisse und die gegenwärtige Erklärung geben. Wenn nicht dieser Weg eingeschlagen worden, wäre nur ein Bundeskrieg übrig geblieben und zwar neben Oesterreich als Präsidialmacht. Hätte man auch Preußen die Kriegsführung anvertraut, so würde doch nicht die Berücksichtigung unserer Pläne auf die Gestaltung der Herzogthümer so geworden sein, wie jetzt von dem wohlwollenden und befreundeten Oesterreich. Der Gedanke, der Krieg hätte für Preußen geführt werden müssen, führt zur Conjectural-Politik und ist nicht discutirbar. Jedenfalls würde man sich nur auf die preußischen Truppen und sonst auf die Hilfe nicht regelmäßiger Truppen haben stützen müssen. Er müsse sich auf das Gesagte beschränken, weil der Vortrag öffentlich sei. Die Adresse wird schließlich mit 84 gegen 6 Stimmen angenommen.

Berlin. (N. St. Ztg.) Die „Kreuzztg." behauptete jüngst, daß die „Volksztg." wegen ihrer Haltung in der schleswig-holsteinischen Frage sehr viele Abonnenten eingebüßt habe. Die Wahrheit ist, daß der Leserkreis der letzteren in Folge des schleswig-holsteinischen Krieges bedeutend zunahm und sich nach Beendigung desselben, wie dies immer nach bewegteren Zeitperioden zu geschehen pflegt, entsprechend verringerte. Dasselbe ist auch bei anderen Blättern geschehen.

— Die bedeutenderen Firmen der hiesigen Fondsbörse haben, in Rücksicht auf die Jahresbilanz, und weil der Ultimo des Jahres 1865 auf einen Sonntag fällt, sich dahin geeinigt, daß bei allen Geschäften pro Ultimo des Jahres die Prämienerklärung auf den 29. December und die Lieferung auf den 30. festzusetzen.

— Von der obersten Civilbehörde der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg ist es genehmigt worden, daß den bisher in der dänischen Armee als Unteroffiziere ꝛc. angestellt gewesenen Schleswig-Holsteinern eine nach besonderen Verhältnissen und der Dürftigkeit eines Jeden zu bemessende vorläufige Unterstützung bewilligt werde, für welche als Maximum der Betrag der von den Einzelnen in ihren früheren Chargen bezogenen vierteljährlichen Löhnung ꝛc. gelten soll."

— Die Handelskammer der Stadt Graz in Steyermark hat in einer unmittelbaren Eingabe an den Kaiser das Verlangen ausgesprochen, es möchten Verhandlungen wegen eines Handelsvertrags mit Italien eingeleitet werden.

Offenbach, 20. Januar. (Nat.-Ztg.) Die geistige Krankheit Karl Gutzkow's besteht nicht in einer Abnahme seiner Verstandeskräfte, sondern in sonderbaren Gebilden einer aufs äußerste erregten Phantasie. Sein Mißtrauen und die Gewohnheit, alles von der schlimmsten Seite aufzufassen, war seinen Freunden längst bekannt; derartige düstere Anschauungsweisen versetzten ihn zuletzt in einen fast unzurechnungsfähigen Zustand. Der Schlaf floh ihn seit Monaten, seit Wochen reiste er ohne Plan und Ziel von Stadt zu Stadt und glaubte sich von Feinden verfolgt, die er auch in den ihm ganz gutmüthig und wohlwollend Begegnenden vermuthete. So ergriff ihn in der Verzweiflung der Haß gegen das eigne, von Freunden, wie er dachte, nicht mehr gestützte Dasein. Nur glückliche Zufälle retteten ihm das Leben. Seine Wunden am Hals, an den Armen und in der Herzgegend sind bereits in einem Zustand beginnender Heilung, so daß er heute mit größter Vorsicht und in einem Postwagen von Friedeberg nach Offenbach in die Wohnung eines Arztes, der ein naher Verwandter von ihm ist, gebracht werden konnte. Ein Stich scheint die Lunge berührt zu haben und verursacht Athembeschwerden. In ihm bekannter Umgebung hofft man jene Ueberreizung der Nerven und Anschauungsweise allmälig bemeistern zu können und ihm jene Ruhe wiederzugeben, die für die literarische Production erforderlich ist.

Danzig, den 25. Januar.

* Bei dem Ordensfeste am 22. d. Mts. haben folgende Personen aus unserer Provinz das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten: Arnholz, Bootsmann bei der Marine, Baranski, Kanzleidiener bei der Reg. zu Gumbinnen, Bensch, Strafanstalts-Aufseher zu Mewe, Engler, Schullehrer und Organist zu Letzkau, Landkreis Danzig, Falkowski, Botenmeister beim Kreisgericht zu Strasburg in Westpr, Fligge, Bahnwärter 1. Kl. der Ostbahn bei Elbing, Glimski, Schulze zu Roggen, Kreis Neidenburg, Goldschmidt, Musikmeister beim Königs-Gren.-Reg. (2. westpr.) Nr. 7, Grabowski, Gerichtsbote und Executer zu Danzig, Großmann,

---

Heinrich Beitzke.

Von dem Verfasser der „Geschichte der deutschen Freiheitskriege 1813/14", Major Dr. Beitzke, ist so eben der erste Band der „Geschichte des Jahres 1815" erschienen. Schon das Schiller'sche Motto auf dem Titelblatt:

> Rauch ist alles ird'sche Wesen,
> Wie des Dampfes Säule weht,
> Schwinden alle Erdengrößen,
> Nur die Götter bleiben stät —

deutet den Grundton dieses neuen Werkes an, welches das große Drama von 1815 in seiner Totalität darzustellen sucht. Von deutscher Seite ist das Militärische jener Action hinreichend aufgeklärt, aber für eine politische Geschichte von 1815 liegt das Material doch noch sehr zerstreut. Beitzke, obschon wohl bewußt, kein Historiker von Fach zu sein, hielt es doch für höchst lohnenswerth, wenigstens einen Versuch zu machen, wie sich ein Totalbild von 1815 würde entwerfen lassen. Und so hat er denn jetzt zum „Jubiläum jenes hochmerkwürdigen Jahres", wie er sagt, „gleichsam nur die Acten zur Erinnerung und Prüfung vorgelegt".

Bei dieser Gelegenheit sei es uns vergönnt, einige Worte über den Verfasser selbst zu sagen.

Heinrich Ludwig Beitzke steht jetzt im 67. Lebensjahre. Am 15. Februar 1798 ward er in dem Dorfe Muttrin (im pommerschen Kreise Belgard) geboren. Sein Vater war dort Pfarrgeistlicher, starb aber schon im März 1803 und hinterließ seine Wittwe mit fünf Söhnen und zwei Töchtern in dürftiger Lage. Heinrich war der jüngste der Söhne; genoß den Elementar-Unterricht des zugleich als Schneider fungirenden Schulmeisters im Winter und zur Sommerszeit trieb er sich mit seinen Altersgenossen in Wald und Feld umher. Zehn Jahre alt geworden, ward er vom Muttriner Pfarrer, dem Nachfolger seines Vaters, zu dem Unterricht herangezogen, den derselbe den Söhnen des Gutspächters ertheilte. Eine Tante, die von Colberg nach Muttrin übergesiedelt war, erfüllte die Phantasie des lebhaften Knaben mit Schilderungen aus dem siebenjährigen Kriege, der Colberg drei schwere Belagerungen durch die Russen gebracht hatte, und mit dem Ruhme des großen Königs. Zwei ältere Brüder hatten inzwischen die Universität zu Frankfurt a. d. O. beziehen können und studirten Theologie. Aber noch einen Sohn studiren zu lassen, war der Mutter unmöglich und ein Stipendium nirgends mehr zu erlangen. Um Ostern 1811 erbot sich ein alter Geistlicher in Colberg, den jungen Beitzke zu sich zu nehmen und den Unterricht in der städtischen Bürgerschule genießen zu lassen, damit er sich später in der Pepinière in Berlin zum Militairarzt ausbilden könne. Eine solche Zukunft lag aber nicht in den Wünschen des wissensdurstigen Knaben. Nachdem er dritthalb Jahr in Colberg gewesen, entschloß er sich, in Belgard beim Gerichte als Schreiber zu arbeiten, um sich seinen Lebens-Unterhalt selbst zu verdienen. Das war im Herbst 1813. Der noch nicht 16 Jahre alte Schreiber vernahm die Kunde von dem großen Siege der vaterländischen Heere mit Begeisterung, aber auch mit tiefem Kummer, daß seine Mittellosigkeit ihn verhinderte, als Freiwilliger an dem glorreichen Feldzuge Theil zu nehmen. Das Jahr 1815 sollte seine Wünsche erfüllen. Die alte Tante in Muttrin war gestorben und hatte ihm ein kleines Capital vermacht. Kaum war es kund geworden, daß Napoleon von Elba zurückgekehrt sei, als auch der Jüngling nach Berlin eilte, sich equipirte und im Mai zur Armee abging. Erst vor Maubeuge erreichte im Juni Beitzke das 1. pommersche Regiment, in das er eintreten wollte. In demselben machte er die Belagerung von Maubeuge und Philippeville mit und wurde bereits Ende September zum Portepeefähnrich im 21. Linien-Regiment befördert. Bald darauf erfolgte der Friedensschluß, der die Hoffnung des jungen Fähnrichs, das Offizierspatent im Felde zu erwerben, zu nichte machte. Vom Januar bis Juli 1816 besuchte Beitzke die von Gneisenau in Coblenz errichtete Kriegsschule und bestand, der erste in seinem Regiment, 1817 in Berlin die Offizierprüfung. Als Seconde-Lieutenant meldete er sich 1818 zum Eintritt in die allgemeine Kriegsschule zu Berlin, und kehrte im Sommer 1821 zu seinem Regiment zurück. Im Jahre 1823 gelang es ihm, zu den topographischen Landes-Vermessungen des Generalstabes commandirt zu werden. 1828 erhielt Beitzke die nachgesuchte Lehrstelle der Geographie bei der Divisionsschule zu Stargard in Pommern, wo er acht Jahre hindurch docirte. In den Sommern 1832 und 1835 bereiste er Süddeutschland, besonders die Alpenregion, und schrieb dann sein Werk „Die Alpen, ein geographisch-historisches Bild", das 1843 zu Colberg im Druck erschien. Er war inzwischen 1831 zum Premier-Lieutenant avancirt, aber erst 1839 ward er Hauptmann und Compagniechef, als welcher er sich im Jahre darauf mit der Tochter seines Bataillons-Commandeurs, v. Borries, vermählte. Das rauhe, wechselnde Klima von Colberg sagte ihm indessen so wenig zu, daß er, fortwährend kränkelnd, sich genöthigt sah, seinen Abschied zu fordern, den er denn auch zu Ende 1845 in ehrenvollster Weise mit der wohlverdienten Pension und dem Majorscharakter erhielt. Nun schritt er, von Colberg nach dem gesunderen Cöslin übergesiedelt, zur Ausführung seines Lieblingsplanes, der Schilderung des ruhmvollen Volks-Befreiungskrieges von 1813 und 1814. Anfangs hatte er sich für den Gedanken begeistert gehabt, die Heldenthaten seines Volkes dichterisch in einem Epos zu verherrlichen. Hatte er auch als Lieutenant ein Bändchen „Gedichte" veröffentlicht, so erkannte er doch bald, daß er der Aufgabe, einen so gewaltigen Stoff poetisch zu bewältigen, nicht gewachsen sein würde. Er beschloß daher, „die Geschichte der deutschen Freiheitskriege in den Jahren 1813 und 1814" zu schreiben. Den nationalen Sinn des Volkes zu heben, die stumpf gewordene Erinnerung an die Großthaten der Nation neu zu schärfen und den nachgewachsenen Geschlechtern zu zeigen, wie die Väter um die Freiheit gekämpft; das war die Idee, die ihn zu dem Werke begeistert und während der Arbeit die mächtigen zündenden Worte eingab. Zehn Jahre sind es nun, daß dieses Buch, das 1855 in drei Bänden erschien, Eigenthum des deutschen Volkes ist. Schon 1859 mußte eine zweite und 1863 eine dritte Auflage veranstaltet werden. Die Universität Jena gab 1858 dem Verfasser honoris causa die philosophische Doctorwürde. Im November desselben Jahres wählte der pommersche Wahlkreis Anclam den Major Dr. Beitzke ins Abgeordnetenhaus, wo er sich der Fortschrittspartei anschloß. Als Beitzke im Jahre 1861 dieses Mandat wegen großer körperlicher Ermattung hatte niederlegen müssen, wurde er bei den Neuwahlen im Jahre 1862 in vier Wahlbezirken zugleich begehrt. Er entschied sich für das Hamm-Soester Mandat, das ihm auch bei der nach der Auflösung der Kammern angeordneten letzten Neuwahl mit gesteigerter Majorität wieder übertragen ward.

In den letzten Jahren hat sich Beitzke mit der Ausarbeitung des Werkes beschäftigt, dessen erster Band jetzt uns vorliegt. Das in sieben Abschnitte getheilte Buch behandelt die allgemeinen Verhältnisse nach dem ersten Pariser Frieden (1814) bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Napoleon und den Verbündeten im Juni 1815. Wir behalten uns ein näheres Eingehen darauf vor.

Gerichtsschulz zu Liebschütz, Kreis Freistadt, Hintze, Förster zu Hartigsthal, Kreis Pr. Stargardt, Jacobowsky, Sergeant im litt. Dragoner-Reg. Nr. 1, Jorzick, Schulze zu Konopken, Kreis Johannisburg, Klinkusch, Wachtmeister im westpreuß. Kür.-Reg. Nr. 5, Krause, Sergeant beim Remonte-Depot Brakupönen, Kuhr, Chausseegeld-Erheber zu Nicponie, Kreis Marienwerder, Mattern, Steuer-Aufseher zu Königsberg in Pr., Nürnberg, Chaussee-Aufseher zu Langenau, Kreis Danzig, Pelzer, Kasernenwärter zu Thorn, Pirch, Bote und Gefangenenwärter beim Kreisger. zu Schlochau, Prutz, Förster zu Gnewau, Kreis Neustadt in Westpr., Sackersdorf, Chausseegeld-Erheber zu Cissau, Kreis Neustadt, Westpr., Schardt, Chaussee-Aufseher zu Grunau, Kr. Freistadt, Schurig, Thor-Controleur zu Memel, Stellmacher, Werder-Secretair zu Kl. Lichtenau, Kr. Marienburg, Ströpke, Kreisbote zu Gumbinnen, Troßmann, Post-Conducteur zu Königsberg i. Pr., Benohr, Steueraufseher zu Königsberg i. Pr., Wiedemann, Ortsschulze zu Abschwangen, Kr. Pr. Eylau.

* In der gestrigen Versammlung des **Handwerker-Vereins** erfreute Herr **Lohmeier** die zahlreich anwesenden Zuhörer durch einen recht anziehenden und belehrenden Vortrag über das Flußgebiet des Rheinstromes, sowohl in geographischer als in geschichtlicher Beziehung. Von seiner Quelle beginnend, führte der Herr Redner die aufmerksamen Zuhörer gleichsam durch alle Windungen des Stromes hinab bis zu seiner Mündung, alle Punkte bezeichnend, welche durch äußere Gestaltung oder durch geschichtliche Rückerinnerung beachtenswerth erscheinen. — An diesen Vortrag knüpfte sich eine mit vielem Danke aufgenommene Darstellung der durch den Friedensschluß mit Dänemark jetzt festgestellten nördlichsten Grenze von Deutschland. Hierauf wurden einige innere Verwaltungs-Angelegenheiten besprochen und zum Schluß die Versammlung aufgefordert, zu der am nächsten Sonntag stattfindenden Theater-Vorstellung des Vereins recht zahlreich sich einzufinden.

Königsberg. Von hiesigen Geistlichen ist nachstehende, im „Evang. Gemeindeblatt" abgedruckte „Kundgebung" erlassen worden:

„An die wider die Dr. Schenkel'schen Irrlehren verbundenen Amtsbrüder in Baden. Geliebte Brüder! „So Ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit." Darum auch wir Diener der evangelischen Kirche im fernen Osten des deutschen Vaterlandes haben nicht wollen zurückbleiben, Euch unsere brüderliche Theilnahme zu beweisen in den Gewissensnöthen, die Euch und alle Gläubigen Eueres Vaterlandes betroffen haben. Wir freuen uns hierin des Vorganges unserer Brüder in der Hauptstadt unseres Landes und wir schließen uns gern, zum Zeichen der Einheit im Geiste, ihrem Zeugnisse also an: Wir bekennen mit Euch, daß kein Heil ist außer dem Mensch gewordenen Sohne Gottes, der sich selbst für uns dahin gegeben hat, und der als Herr und Christ am dritten Tage wahrhaftig auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten des Vaters, von dannen er wiederkommen wird, mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten, deß Reich kein Ende hat. Wir verwerfen mit Euch die Irrlehren, welche Dr. Schenkel in seinem Buche: „Characterbild Jesu", im Widerspruch gegen das Bekenntniß allgemeiner Christenheit und unserer evangelischen Kirche, Euren Gemeinden und der ganzen christlichen Kirche zu einem Aergernisse aufzustellen sich nicht gescheut hat, und beklagen es mit Euch, daß ein Mann, welcher die göttliche Autorität der heiligen Schrift verworfen hat, in dem wichtigen Amte eines Seminar-Directors, eines Lehrers und Führers Eurer künftigen Geistlichen geduldet werden kann. Damit reichen wir Euch aus der Ferne die Bruderhand. Wir ermuntern Euch, in Eurer Anfechtung fest und treu zu verharren bei dem guten Bekenntnisse, das Ihr bekannt habt, und befehlen Euch, unter aufrichtiger Fürbitte Gott und dem Worte Seiner Gnade, damit Ihr einen guten Kampf kämpfet für den Glauben des Evangelii und Alles wohl auskämpfen möget zur Ehre unseres hochgelobten Kirchenhauptes, unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Königsberg in Pr., 6. Januar 1865."

Dr. Moll, Generalsuperintendent Bock. Regierungs- und Schulrath. Bursch, Domprediger. Cosack, Dr. und Prof. der Theologie, Pfarrer. Dr. Danielcik, Prediger. Ebel, Hilfsprediger. Gerdien, Hofprediger und Superintendent. Hausburg, Pfarrer. Jacobi, Prediger. Kahle, Superintendent und Pfarrer. Dr. Kähler, Consistorialrath und Militär-Oberprediger. Kossak, Prediger. Kurschat, litt. Prediger. Lackner, Prediger. Dr. Oesterreich, Oberconsistorialrath und Hofprediger. Pelka, Pfarrer. Raillard, Prediger der Brüdergemeinde. Requette, französisch-reformirter Prediger. Sagelsdorff, Pfarrer und Diakonus. Saran, Divisionsprediger. Dr. Schmidt, Prediger. Schultz, Archidiaconus. Dr. Sieffert, Consistorialrath, Hofprediger und Professor. A. Sondermann, Consistorialrath und Dompfarrer. Voigt, Dr. theol., Pfarrer. Superintendent Dr. Wald, Pfarrer des Haberbergs. Dr. Weiß, Consistorialrath u. Pfarrer. Dr. Woike, Reg.- u. Schulrath.

* Der Gesetz-Entwurf, betreffend die Gewährung einer Beihilfe des Staates an die Tilsit-Insterburger Eisenbahn-Gesellschaft, sowie an die zur Herstellung einer Eisenbahn von Pillau über Königsberg, Bartenstein, Rastenburg und Lötzen nach Lyck concessionirte ostpreußische Südbahn-Gesellschaft lautet: „§ 1. Der unterm 22. December 1862 concessionirten Tilsit-Insterburger Eisenbahn-Gesellschaft wird zu dem von ihr auszuführenden Bau einer Eisenbahn von Tilsit nach Insterburg eine bei Eröffnung des Betriebes auf der ganzen Bahnstrecke zahlbare Beihilfe des Staates im Gesammtbetrage von 140,000 Rp bewilligt. § 2. Der zur Herstellung einer Eisenbahn von Pillau über Königsberg, Bartenstein, Rastenburg und Lötzen nach Lyck concessionirten ostpreußischen Südbahn-Gesellschaft wird zu diesem Baue eine bei Eröffnung des Betriebes auf der ganzen Bahnstrecke zahlbare Beihilfe des Staates im Betrage von 12,000 Rp für die Bahnmeile mit der Maßgabe bewilligt, daß diese Beihilfe durch Ueberweisung eines Drittels des Reinertrages des Gesammtunternehmens, welcher übrig bleibt, nachdem auf sämmtliche Actien 5 Proc. Dividende vertheilt sind, erstattet wird".

Lyck, 20 Jan. (P.-L.Z.) Der eine unserer Abgeordneten, Hr. Kreisgerichtsrath **Velthusen**, der bekanntlich der Fortschrittspartei angehört, ist, obgleich er beim Landtage seiner vielen Amtsgeschäfte wegen um Urlaub auf einige Zeit eingekommen war, von seiner Partei am vergangenen Dienstag telegraphisch nach Berlin berufen worden; derselbe hat dem Rufe sofort Folge geleistet. — Der seit einem Vierteljahre hier bestehende Creditverein hat während der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Bestehens bereits eine Summe von nahe an 40,000 Rp in Umlauf gesetzt und somit seine bedeutende Leistungsfähigkeit unumstößlich erwiesen. Deßhalb geht man denn auch in unserem Nachbarkreise Oletzko mit der Absicht um, ein gleiches Creditinstitut dort zu errichten; es ward dieser Gegenstand in der jüngsten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins dieses Kreises zur Sprache gebracht und ein darauf zielender Antrag zum Beschlusse erhoben.

Schiffsnachrichten.

Angekommen von Danzig: In Amsterdam, 19. Jan.: Maria Beerta, Tap; — Jenny, v. Wyk; — in Ryde J. W., 18. Jan.: Ferdinand, Grantzon; — in Grimsby, 19. Jan.: Teutonia, Wendt; — in West-Hartlepool, 20. Jan.: Johann Carl, Dove (Drews).

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Carl Stieren, Herrn Rodecker, Herrn Rudolph Ranisch, Herrn G. Kerschkowsky (Königsberg); Herrn A. Isaacsohn (Labiau). — Eine Tochter: Herrn H. Johst (Jakunowen); Herrn Max Böhme (Gumbinnen).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Angekommene Fremde am 24. Jan. 1865.

Englisches Haus: Fürst Woroniecki a. Warschau. Lieutenant v. Auerswald a. Elbing. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau. Kaufl. Steinfeld a. Frankfurt a. M., Salomonsohn a. Inowraclaw, Wiens a. Berlin, Hahn a. Köln a. R., Reinken a. Bremen, Bousset a. Bordeaux, Rettberg a. Gera, Vogel a. Meerane.

Hotel de Thorn: Rittergutsbes. v. Buttler a. Stettin. Gutsbes. Mix a. Kriefkohl. Maurermstr. Heydridt a. Charlottenburg. Kreisrichter Böhmer a. Neustadt-Eberswalde. Artist Harel u. Artiste Mlls. Finette a. Paris. Kaufl. Rittweger a. Berlin, Pottletzer a. Freystadt, Schröder a. Stargardt.

Hotel de Berlin: Kaufl. Vetter a. Leipzig, Heckmann, Adler u. Ebel a. Berlin.

Hotel zu den drei Mohren: Lieutenant v. Esebeck a. Danzig. Kaufl. Unger a. Leipzig, Soldau, Levy u. Meyer a. Berlin.

Walter's Hotel: Ober-Staats-Anwalt v. Grävenitz a. Marienwerder. Rittergutsbes. Pohl a. Senslau, Timmreck a. Zadrczewo. Rentier Fiedler a. Berent. Kaufl. Neukirch a. Lauenburg, Lewy u. Wolff a. Berlin, Aretz a. Rheydt, Holz a. Königsberg, Schulz a. Düsseldorf.

Hotel zum Kronprinzen: Rittergutsbes. Hirschfeld n. Schwester a. Czerniau. Kaufl. Geiger, Seifert u. Engelke a. Stettin, Pauly u. Ebenstein a. Berlin, Koch a. Mainz.

Hotel de Oliva: Rittergutsbes. Weslin a. Benheim. Gutspächter Neitzke a. Lessno. Amtmann Leopold a. Gattern. Kaufl. Altmann, Strauß, Meyer u. Sommerfeld a. Berlin.

Hotel de Stolp: Müllermstr. Obba a. Schöneck. Vergolder Stein a. Berent. Käsefabrikanten Dittbelm a. Brandenburg, Kistler a. Bledau. Maurermstr. Eagert a. Hamburg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.